

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 24 (1951-1952)

Heft: 10-11

Artikel: Söhne und Töchter suchen den Weg ins berufliche Leben

Autor: Schätzle, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vielfach auf unzureichende Schulung des damit betrauten Personals zurückzuführen (Schularzt, Schwester, Lehrer, Hilfspersonal). Der Lehrer sollte theoretisch und praktisch (klinisch) ausgebildet, beziehungsweise nachgeschult werden, sowohl was die körperliche wie was die seelische Gesundheit des Kindes anbelangt.

An den beiden hier näher ausgeführten Beispielen des «Internationalen Erziehungsbüros» und des «Weltgesundheitsamtes» läßt sich erkennen, daß das Problem «Gesundheit und Schule» heute in das internationale Gespräch getreten ist. Es wird in internationaler Zusammenarbeit beraten, Empfehlungen werden formuliert, von international anerkannten Spezialisten, und richten sich an Regierungsstellen wie Unterrichts- und Gesundheitsministerien, aber auch an die Ärzteschaft, an die Lehrerschaft, an die Eltern der Schulkinder.

Vorläufig ist das Problem aber nur in einem verhältnismäßig engen Kreis aktuell — bei den Spezialisten und bei spezialisierten Regierungsstellen. Der Weg von den fachlichen und administrativen Spezialisten zu breiten Kreisen des Publikums bleibt vielfach noch zurückzulegen. Hier wird objektive Aufklärung der richtige Weg sein, um das Interesse zu wecken und in der Folge aktive Mitarbeit sicherzustellen. Allgemein-kulturelle Vereinigungen, Sportvereinigungen usw. werden zu erfassen sein, neben Elternvereinigungen, pädagogischen Pressestellen und der allgemeinen Tagespresse.

Besonders für die pädagogischen Pressestellen ergibt sich hier eine dankbare Aufgabe durch die Mitarbeit bei der Aufklärung der Öffentlichkeit über die

Rolle der Schule — und des Lehrers im besonderen — für die Pflege der Volksgesundheit. Das Prestige der Schule und das soziale Ansehen des Lehrers können dadurch nur gewinnen.

Daß es hier aber nicht nur um die Gesundheit des Kindes, sondern um die des Erwachsenen und der Gesellschaft überhaupt geht, soll abschließend noch näher ausgeführt werden. Zwischen der klassischen «Lernschule» und der modernen Schule, die nicht nur lehrt, sondern erzieht, für die Zukunft des Schülers vorsorgen will und seine Gegenwart auch außerhalb der Schulstunden sinnvoll erfüllen hilft (Freizeitgestaltung), liegt ein weiter Weg. Diese Entwicklungstendenz läßt sich als eine zunehmende *Erweiterung des Aufgabenkreises der Schule* kennzeichnen. Hierher gehören als weitere Beispiele die Verkehrserziehung, sowie die hier behandelte Gesundheitserziehung des Schülers.

Aber nicht nur dem Schüler gegenüber ist eine Erweiterung des Aufgabenkreises festzustellen, sondern auch dessen Eltern und den Erwachsenen gegenüber im allgemeinen. Aus einer Einrichtung für das Kind wird die Schule zu einer Einrichtung im Dienste des Erwachsenen. Die Schule übernimmt Aufgaben von der Gesellschaft, für die Gesellschaft. Die hier behandelte Gesundheitserziehung ist dafür ein anschauliches Beispiel. (Siehe Paragraph 14 der Empfehlung Nr. 20 der Internationalen Erziehungskonferenz von 1946, sowie den letzten Abschnitt der Rechtfertigung eines besonderen Interesses für die Gesundheitspflege des Schulkindes der erwähnten Schrift des Expertenkomitees des Weltgesundheitsamtes (S. 7, 8).

Söhne und Töchter suchen den Weg ins berufliche Leben

Rund um die Berufswahl der bald der Schule entlassenen Töchter und Söhne rollen eine Menge wichtiger Fragen auf, und manch ein Problem kann nur mit größter Anstrengung gelöst werden. Der Weg von der Volksschule hinaus ins berufliche Leben ist ein außerordentlich bedeutungsvoller, denn er entscheidet weitgehend über das spätere Wohlergehen. Eltern und Kinder, und mit ihnen Lehrer und Berufsberater versuchen sehr oft in verständnisvoller Zusammenarbeit die Brücke zu schlagen und dem jungen Menschen den Weg zu weisen, den er sucht

und vielleicht auch mit gemeinsamer Anstrengung findet.

Es ist immer wieder aufschlußreich, in Jahresberichten der Berufsberatungsstellen zu blättern und zu vernehmen, was jene erfahrene Persönlichkeiten zu sagen haben, die wohl am engsten mit den zahlreichen Problemen der Berufsberatung verbunden sind. Wir greifen einige Stellen heraus und kommentieren sie nach unseren Beobachtungen.

«Es fällt vielen jungen Leuten — aber auch den Eltern — oft schwer, zu vernehmen, daß sie *mit den*

Berufswünschen zu hoch hinaus wollen.»

Da darf man ruhig beifügen, daß viele während der Ausbildung oder dann auch später ihr Ziel deshalb nicht erreichen, weil es allzu hoch gesteckt war. Irgendwie träumen die meisten Eltern und mit ihnen vielfach auch die jungen Menschen vom Besserhaben! Und dieser mehr oder weniger verborgene Wunsch wird gelegentlich hartnäckig realisiert. Das Ergebnis ist dann die Aufgabe des Studiums oder das Abweichen vom eingeschlagenen Weg. Es wird vielfach übersehen, daß auch im Handwerk und Gewerbe intelligente Lehrlinge gesucht sind und daß sie später große Aufstiegsmöglichkeiten besitzen. Aber man schaut so gern auf das äußere Kleid und läßt sich vom Schein trügen!

Ein Berufsberater wies darauf hin, daß nicht jedem Jüngling in kürzester Zeit nach Wunsch geholfen werden könne. *«Denn ein bequemer und energieloser junger Mensch wird es in keinem Berufe zu etwas bringen, mag er noch so auf seine »Begabung« pochen. Vor allem gehört zu den Berufswünschen, die wir in jedem Falle ernst nehmen, eine in allen Teilen saubere und anständige Gesinnung.»*

Damit wurde ein höchst wichtiges Problem berührt. Wie viele Jugendliche, die sich vielleicht auf dem Sportplatz vor den Zuschauern anstrengen, lassen es im Beruf an jeder Hingabe fehlen. Den Weg des geringsten Widerstandes schlagen sie mit Vorliebe ein. Es kann doch nie in Frage kommen, eine freiwillige Hausaufgabe zu übernehmen oder auch sonst etwas mehr zu tun, als unbedingt verlangt wird. Gewiß, es mögen Ausnahmen sein, aber sie sind vorhanden, und sie bereiten nicht selten ihren Lehrmeistern und Lehrern — und damit meistens auch ihren Eltern — große Schwierigkeiten. *So leicht ist der Aufstieg im beruflichen Leben denn doch wieder nicht!* Wer es in jungen Jahren nicht glauben will, muß es später als bittere Wahrheit erfahren.

Und ganz allgemein wird von Lehrmeistern und Personalchefs immer wieder betont, daß wichtiger als die Intelligenz und die eigentliche berufliche Tüchtigkeit *die Zuverlässigkeit und die anständige Gesinnung* sind; *die Ehrlichkeit und die Treue auch im Kleinen!*

«Am unangenehmsten sind jene Schützlinge, die eigensinnig auf ihrem Berufswunsch beharren, obwohl die Voraussetzungen dazu fehlen.»

Wenn man sich schon beraten lassen will, dann muß man sich auch belehren lassen können.

«... anderseits zeigen die Berufswünsche, wie Stewardess, Schauspielerin, Kunstmalerin, Sängerin usw.,

daß sie Mädchen oder noch nicht berufsreif und einer romantischen Idee verfallen sind.»

Irgendein Hang nach Mode oder Sensation kommt darin zum Ausdruck. Hier gilt es, die gelegentlich unerfüllbaren Wünsche abzuklären und allzu hochtrabende Pläne rechtzeitig zu durchkreuzen. Wer die notwendige Begabung besitzt, der soll ruhig das hohe Seil besteigen; aber wer nur träumt, muß auf den realen Boden gestellt werden.

«Fürsorge brauchen aber auch die Charakterschwachen, diejenigen, die kein richtiges »Zuhause« haben und für die es so nötig ist, daß hinter ihnen jemand steht. Es ist für uns die Arbeit, die in keiner Statistik vermerkt ist, und doch ist es oft die schwerste, manchmal aber auch die schönste Arbeit.»

Es ist sehr zu begrüßen, daß hier idealgesinnte Berufsberater am Werke sind, die für die besonderen Fälle die unerläßliche Geduld und auch das erwünschte Verständnis aufbringen.

Wie jedes Jahr gab es auch diesmal wieder mehr als genug *ausgesprochen schwierige Beratungsfälle*, «wobei die Schwierigkeiten fast ausschließlich von *charakterlichen und seelischen Mängeln und Abweichigkeiten* herrührten.»

Hier fehlt es vielfach am Verständnis für die unvoreingenommene Beratung. Häufig hegen auch die Eltern nicht das Vertrauen, das man von ihnen erwarten dürfte. Sie wollen die Fehler ihrer Kinder nicht erkennen und sind einer wohlgemeinten Beratung nur schwer oder überhaupt nicht zugänglich. So kommt es dann öfters vor, daß die Söhne und Töchter überhaupt auf eine Berufslehre verzichten. Sie finden ihren — oft recht zweifelhaften — Trost in der angemessenen Entschädigung als Hilfsarbeiter und schicken sich, wenigstens in den ersten Jahren, in ihr Schicksal. Später erst können sich allerlei Zweifel regen, und die Unzufriedenheit muß sich dann irgendwie Luft machen, oft nicht zuletzt in der Sympathie für politisch extreme und teilweise sogar gefährliche Auffassungen.

«Wie immer kommen die gleichen *Modeberufe* zur Sprache, immer wieder hat man den Kampf aufzunehmen mit dem Berufswunsch irgend eines Onkels oder einer Großtante.»

Wer sich näher in das umfassende Problem der Berufsberatung vertieft, wird die zahlreichen Faktoren allmählich erkennen, die hier alle mitspielen können. Modeberufe stehen jedes Jahr im Vordergrund des Interesses, und man läßt sich so gern von Erscheinungen täuschen, die nur äußerlich erfaßt und beurteilt werden. Hier muß eine zielbewußte und unermüdliche Aufklärung einsetzen.

In vielen Fällen wird der Berufsberater schon Monate vor der Schulentlassung aufgesucht, denn man möchte möglichst rasch «im Besitze einer sichern Lehrstelle sein». Das ist an und für sich zu begrüßen. Wer aus Gleichgültigkeit zuwartet, wird kaum mehr die erwünschte Auswahl an Lehrstellen vorfinden.

«Es ist ermutigend und gibt wertvolle Hinweise auf die generelle Beratung, wenn es gelingt, mittellosen Lehrlingen durch Beiträge aus verschiedenen Stipendienquellen die Lehre zu ermöglichen.»

Leider besteht da und dort noch eine gewisse Hemmung vor diesen Stipendien, die doch in der besten Absicht geschaffen wurden. Stipendienfonds erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn sie beansprucht werden. Es ist Sache der zuständigen Organe, dafür besorgt zu sein, daß kein Mißbrauch getrieben werden kann. Schon manch ein Lehrling konnte seine mehrjährige Berufslehre nur mit Hilfe der Stipendien zu Ende führen. So starb kürzlich unerwartet der Vater einer achtköpfigen Familie. Zwei in der Lehre stehende Söhne konnten nur mit Hilfe der verschiedenen Sti-

pendienbeiträge vor dem Handlangerberuf gerettet werden. Man muß nur wissen, wo man anklopfen darf.

«Einer unserer Stipendiaten, ein völlig unbemittelter Bergbauernsohn, hat, trotz zeitweiliger Schwierigkeiten, seine Lehre mit Erfolg abgeschlossen. Ohne die wirksame Stipendienhilfe durch unseren Gebührenfonds wäre das Lehrverhältnis kaum aufrechterhalten worden.»

Es darf hier auch einmal gesagt werden, daß die Behörden und die Verwalter der Stipendienfonds ihren guten Helferwillen immer wieder zu bekunden Gelegenheit haben. Sie verdienen für ihre verständnisvolle Unterstützung den besten Dank.

Unzählige Söhne und Töchter sind später einmal dankbar, wenn ihnen *in der Jugend der richtige Weg ins berufliche Leben* gewiesen werden konnte. Der Aufwand und all die vielen Mühen lohnen sich, auch dann, wenn nicht durchwegs alle Ratsuchenden ihr vermeintliches Ziel erreicht haben sollten.

Otto Schätzle

Der große Schritt

Keinem Menschen, der, das jugendliche Alter hinter sich lassend, an die Schwelle des Erwachsenenlebens tritt, bleibt der große Schritt erspart, der in dieses hineinführt. Es gilt, nicht nur einen Beruf zu wählen oder seine Kleider derjenigen der Erwachsenen anzugleichen. So vieles wird anders. Das unbeschwerte kindliche Dahinleben hat aufgehört. Im Innern erwachen Fragen nach Sinn und Bedeutung des Lebens. Ungekante Gefühle bringen das frühere Lebensgebäude ins Wanken, eine neue Welt tut sich auf. Sich diese zu eigen zu machen und fest in sie hineinzuwachsen ist keine Kleinigkeit. Viele junge Menschen werden in den Entwicklungsjahren vor allergrößten Schwierigkeiten gestellt, und sie müßten scheitern, wenn nicht gute Eltern, Freunde oder Vorgesetzte ihnen zur Seite stünden, ihnen die Hand reicheten, wenn sie zu fallen drohen, sie stützten, wenn der Boden wankt und alte Mauern einbrechen, sie in Liebe wieder aufrichteten, wenn sie straucheln.

Nicht nur Menschen, auch Bücher können als Helfer im angedeuteten Sinne dienen. H. Hanselmann

hat mit seinem Werk: «Lerne leben» einen solchen geschaffen. An Hand anschaulicher Beispiele aus dem Leben und lebensnaher, von Liebe durchdrungener Erläuterungen in mancherlei Lebensfragen lernt der junge Mensch unterscheiden zwischen unreifem und reifem Verhalten und nicht nur das, er lernt auch den Weg kennen und — das Wichtigste von allem — er lernt ihn lieben.

Der Weg ist kurzerhand mit Selbsterziehung zu bezeichnen. Während in den Kinderjahren die Leitung in der Lebensführung von Eltern, Lehrern und andern Miterziehern ausgeht, übernimmt im jugendlichen Alter mehr und mehr eine innere Instanz, das Ich die Führung. Ein wichtiger Unterschied dem Kindesalter gegenüber besteht nun darin, daß man sich nicht von seinen Launen und Gelüsten, von seinem Temperament treiben läßt, sondern sein Handeln aus eigenem Antrieb, Wollen und klarer Einsicht heraus einem höheren Ziel unterzuordnen versucht. Man will zum Beispiel in seinem Beruf tüchtig werden und da geht es nicht an, daß man nach Belieben dem Wunsche, sich draußen herumzutummeln, folgt. Oder